

CYNTHIA
EDEN

DARK
NEED ME
OBSESSION

Sophie Sarantos schloss energisch die Tür des Verhörungszimmers hinter sich. Diese Woche war wirklich die reine Hölle – Nahtoderfahrungen konnten einen wirklich aus der Bahn werfen – und sie wollte einfach nur noch raus aus der Polizeistation und mit ihrem Freund, Lex Jensen, in das nächstgelegene Bett steigen. Lex lief gerade ein paar Schritte entfernt auf und ab, und der Ausdruck auf seinem Gesicht sagte ihr, dass er nicht sonderlich gut gelaunt war.

Immerhin hatten wir eine tolle Zeit miteinander ... bis Faith meine Klientin festgenommen hat. »Jemand versucht, ihr das anzuhängen«, sagte Sophie bestimmt. War das nicht offensichtlich?

»Jetzt kommen Sie mir doch nicht auf die Tour«, sagte Faith und verdrehte kaum merklich die Augen. »Verbrechern werden keine Verbrechen *angehängt*, die sie nicht begangen haben.«

Sophie entgegnete nichts.

Faith seufzte. »Na schön, die Bilder könnten vielleicht die Vermutung nahelegen, dass –«

»Dass jemand versucht, meine Mandantin dranzukriegen? Die Fotos wurden absichtlich am Tatort zurückgelassen. Lassen Sie mich raten ...« Sophie stemmte die Hände in die Hüften. »Es war sicher ein hübsch inszenierter Tatort, oder? Direkt neben der Leiche lag vermutlich ein Umschlag oder ein Schnellhefter, und alles sah danach aus, als wären die Fotos während der Tat dort herausgefallen.«

Faith starrte sie an.

»Meinen Sie nicht, sie hätte sich die Mühe gemacht, die Fotos *aufzuheben*, wenn sie tatsächlich die Täterin wäre?«

Faith straffte die Schultern. »Sie wissen doch, dass ich mich auf die Beweislage stützen muss. Mein Chef hat angeordnet, sie festzunehmen ... und das habe ich dann eben auch getan.«

Soso. Faith hatte die Nummer also ebenfalls nicht geschluckt. Ihr waren die Hände gebunden gewesen. »Lassen Sie die Fotos von Ihren Technikern überprüfen. Sie werden Devlins Theorie bestätigen.« Und sie würde sich eine gedankliche Notiz machen, dass der Kerl im Handumdrehen gefälschte Fotos erkennen konnte. Vermutlich dank seiner Fähigkeiten im Umgang mit Computern. Hm ... Wenn er Fälschungen so schnell erkannte, würde Sophie jede Wette eingehen, dass er ebenso schnell in der Lage war, welche zu produzieren. Ein weiterer Punkt, den sie sich für die Zukunft merken würde.

»Warum deckt er sie?«, fragte Faith.

Ich habe keine Ahnung. »Vermutlich, weil sie um sechs Uhr miteinander im Bett waren.« Ihre Wortwahl war wohlüberlegt. Das kleine Wörtchen *vermutlich* war wirklich praktisch. »In Zukunft, wenn Sie mit meiner Mandantin sprechen wollen ...« Sophie schenkte Faith ein eisiges Lächeln. Sie respektierte Faith, aber sie würde nicht zulassen, dass sie oder irgendein anderer Beamter ihre Klientin drangsalierte. »... rufen Sie mich vorher an.«

Faith nickte langsam, dann sagte sie: »Es ist wohl keine schlechte Sache, dass sie jetzt einen Bodyguard hat.«

Verdammt. Faith weiß, dass Devlin und Julianna nicht zusammen sind. Und sie weiß auch, dass Julianna ihn als Bodyguard engagiert hat.

»Denn wenn Julianna wirklich unschuldig ist«, fuhr Faith fort, »dann hat sie allem Anschein nach einen sehr gefährlichen Feind da draußen.«

Ja, es sah ganz danach aus.

Jemand auf dem Flur rief Faiths Namen. »Entschuldigen Sie mich«, murmelte Faith und eilte davon.

Dann trat Lex an ihre Seite. »Was zum Teufel ist eigentlich los?«, fragte er leise.

Wo sollte sie anfangen? »Dein Partner hat gerade meine Mandantin gedeckt.«

Lex runzelte die Stirn. »Wie bitte?«

»Dev behauptet, er und Julianna seien ein Paar ...«

Als ihre weichen Lippen sein Ohr berührten, durchfuhr Devlin eine Welle der Erregung. Wurde er jetzt wirklich schon auf der Polizeistation geil? So schlimm konnte es doch auch wieder nicht um ihn stehen ... Aber sein Schwanz drängte gegen seine Jeans, und Devlin wurde klar, dass er ein ernst zu nehmendes Problem hatte.

Er stand möglicherweise auf eine Mörderin.

Aber was, wenn ich doch schuldig bin? Die Frage hing zwischen ihnen in der Luft. *Was, wenn ...*

Sein Instinkt schrie ihm zu, Julianna zu beschützen.

Doch er war kein Dummkopf. Er würde sich nicht mit einer Mörderin einlassen, nur weil er sie scharf fand. Zuerst würde er die Wahrheit über sie ans Licht bringen, jedes ihrer Geheimnisse ausgraben. Wenn sie wirklich eine Mörderin war, dann würde er sie der Polizei übergeben, hübsch verpackt mit Schleifchen.

Wenn sie aber unschuldig war, würde er es dem Mistkerl heimzahlen, der so ein niederträchtiges Spielchen mit ihrem Leben spielte.

Der beste Weg, um an die Wahrheit zu kommen, war, so dicht wie möglich an Juliannas Seite zu bleiben.

»Lass uns hier verschwinden«, sagte er, an Julianna gewandt. Die Was-wenn-Frage ließ er unbeantwortet. Sie mussten vorsichtig sein mit dem, was sie sagten – und wie laut. Auf der Wache wimmelte es von wachsamen Augen und Ohren. Devlin legte den Arm um Juliannas Schulter und führte sie zur Tür. Als sie auf den Flur traten, sah er Sophie, die nur wenige Meter von ihnen entfernt bei seinem Freund Lex stand.

Lex nickte Devlin zu, während Sophie schon auf Julianna zueilte. »Es steht dir frei zu gehen«, erklärte Sophie ihr. Doch in ihren blauen Augen lag ein besorgter Ausdruck. »Es gibt in diesem Fall keine verwendbaren Beweise gegen dich. Aber ...« Sie warf Lex über die Schulter einen Blick zu und sah dann wieder Julianna an. »Mir gefällt die Sache nicht. Erst die Autobombe, und jetzt der Mord an diesem Sicherheitsberater. Jemand ist hinter dir her. Jemand mit einem ernsthaften Groll.«

Wer wollte Julianna das Leben zur Hölle machen? Devlin würde es schon herausfinden. »Ich bleibe in ihrer Nähe«, versicherte er Sophie. »Mach dir keine Sorgen. Sie steht jetzt unter dem Schutz von VJS.«

»Das sind die Besten«, sagte Sophie. Lex legte eine Hand auf ihre Schulter, aber sein Blick ruhte auf Devlin. Devlin erkannte die Fragen, die darin geschrieben standen, entschied jedoch, dass sie deren Beantwortung auf später würden verschieben müssen. Momentan war seine oberste Priorität, Julianna hier herauszubringen. Er nahm sie bei der Hand, und mit verschränkten Fingern verließen sie die Polizeistation. Es war schon sehr spät, weshalb die meisten Schreibtische frei waren. Gut so. Er hatte gerade wirklich keine Lust auf die misstrauischen Blicke von Dutzenden Polizisten.

Draußen vor dem Gebäude ging Devlin eilig die Treppe hinunter und setzte Julianna in seinen SUV. Einige Minuten später fuhren sie bereits durch das nächtliche D.C.

»Danke«, sagte Julianna.

Er wollte ihre Dankbarkeit nicht.

Ich will sie. Was war nur an der Frau dran, dass sie ihn so verrückt machte? Seine Reaktion auf sie war gefährlich – vor allem, weil er so wenig Kontrolle darüber zu haben schien.

»Wenn du die Fotos nicht als Fälschung erkannt hättest, hätte ich die ganze Nacht dort verbracht.«

»Das hätte Sophie nicht zugelassen«, raunte er. Zudem sagte ihm sein Gefühl, dass auch Faith die Fotos längst für gefälscht gehalten hatte und nur sehen wollte, wie Julianna auf die Bilder reagierte. Diese Methode liebten die Cops: Verdächtige mitten in der Nacht auf die Wache schleppen, wenn sie möglichst müde und unvorsichtig sind. Und dann wird kräftig gebohrt, werden Beweise und Verdachte auf den Tisch gelegt.

Und der Verdächtige kann dem Druck nicht standhalten und bricht.

Aber Julianna war nicht gebrochen.

»Ich ... Es tut mir leid, dass du diese Fotos sehen musstest.«

Sie hielten an einer roten Ampel. Ein flüchtiger Blick verriet Devlin, dass Julianna nervös ihre Hände knetete.

»Es ist bescheuert, oder? Bei alledem, was gerade passiert, schäme ich mich, weil du mich nackt gesehen hast.«

Halb nackt. »Das muss dir nicht peinlich sein.« Sie hatte einen wunderschönen Körper. Als er die Bilder angesehen hatte, hatte er nur zwei Gefühle in sich wahrgenommen.

Verlangen – nach ihr, heiß brennend.

Und Wut – auf den Mistkerl, der mit ihr auf dem Foto zu sehen war. Und dem Arschloch mit der Kamera. Und jedem Mann, der sie je berührt hatte.

Ich sollte mit ihr zusammen sein.

Kein Zweifel: Seine Reaktion auf sie war absolut unnormal. Er musste, so schnell es ging, seine Selbstbeherrschung wiederfinden. Devlin wusste nicht, was Julianna an sich hatte, dass sie eine so starke Wirkung auf ihn ausübte, aber er musste äußerst vorsichtig sein.

Die Ampel sprang um, und Devlin fuhr weiter.

»Ich habe dich nicht angelogen.«

Devlin konnte ihren Blick auf sich spüren.

»Ich hatte keinen Liebhaber. Und das ... Das letzte Mal, dass ich mit meinem Mann geschlafen habe, war in unserer Hochzeitsnacht. Ich konnte es nicht ertragen, dass er mich berührte. Er konnte mich vielleicht in seinem Haus gefangen halten, aber ich weigerte mich, auch noch mit ihm zu schlafen. Jedenfalls nachdem ich herausgefunden hatte, wer er wirklich war.«

Devlin hätte beinahe eine Vollbremsung hingelegt. Er umklammerte das Lenkrad – so fest, dass er beinahe damit rechnete, das Ding jeden Moment aus der Armatur zu reißen. »Du hattest keinen Sex mehr mit deinem Mann?«

»Wir waren erst zwei Monate verheiratet, als er starb. Auch wenn diese zwei Monate die reinste Hölle für mich waren. Zu Beginn unserer Beziehung hatten wir natürlich Sex, aber ...« Sie brach ab. »Das, was du über mein Handgelenk gesagt hast, ist wahr.« Aus dem Augenwinkel sah Devlin, wie sie ihr Handgelenk bewegte. »Aber das war nur der Anfang.«

Dieser Mistkerl. Devlin zwang seine Zähne auseinander. »Er kann dir jetzt nicht mehr wehtun.«

Ihr spöttisches Lachen schallte durch den SUV. »Nein, das kann er nicht. Dafür ist jetzt offenbar jemand anderes hinter mir her.«

Ja, so viel stand fest.

»Er hatte ein Verhältnis mit seiner Sekretärin, okay?« Ihre Stimme war jetzt eiskalt. »Und ich war einfach nur froh, dass er mich verdammt noch mal in Ruhe ließ. Ich saß vielleicht mit ihm in diesem Haus fest, aber ich musste wenigstens nicht auch noch das Bett mit ihm teilen. Das ließ ich nicht zu.« Sie atmete tief durch. »Reicht das jetzt erst mal mit dem Seelenstriptease?«

»Fürs Erste«, sagte er leise. *Doch schon bald wirst du mir alles erzählen.*

Dass Julianna einen neuen Lover gefunden hatte, war keine Überraschung. Einen dämlichen Trottel, der für sie log. Vermutlich hatte sie mit den Wimpfern geklimpert und den Deppen mit ein paar herzerreißenden Geschichten gefüttert, und er war ihr prompt verfallen.

Sie würde ihn benutzen, so wie sie jeden benutzte. Julianna war verdorben bis in ihr tiefstes Inneres. Anderen konnte sie vielleicht etwas vormachen ...

Aber mir nicht.

Der SUV hatte einige Blocks Vorsprung. Darin saßen Julianna und ihr neuer Lover. Er war auch dabei gewesen, als Juliannas Auto in die Luft geflogen war. *Du hättest darin brennen sollen, Julianna.* Alles war so schön geplant gewesen. Julianna und Holliwell wären jetzt beide tot. Zwei Risiken, die aus dem Weg geräumt wären.

Doch leider war Julianna noch am Leben. Die Polizei hatte die Fotos von ihr und Holliwell gefunden und *nichts* unternommen.

Julianna hätte zumindest in einer Gefängniszelle landen müssen. Stattdessen fuhr sie jetzt in aller Seelenruhe durch die Nacht. Aber sie würde nicht davonkommen. Für sie

würde es kein Happy End geben.
Schon bald würde sie Jeremy ins Grab folgen.
Schon sehr bald ...